Chadwick H. M. The cult of Othin. An essay in the ancient religion of the north. London C. J. Clay and Sons 1899. 82 S. kl. 8°.

In umsichtiger und sorgfältiger Weise behandelt Chadwick den Kult des Wodan, 1. den in Skandinavien, 2. den auf dem Kontinent und in England, und erörtert schliesslich 3. die Frage, wann der Kult nach dem Norden gekommen ist. Wenn man die Bedeutung des Kultes für die Geschichte der Religion recht würdigt, so wird man sich über eine derartige Untersuchung nur freuen können. Nur auf diesem Wege wird es gelingen, die Probleme der germanischen Mythologie zu lösen, falls sie bei der Mangelhaftigkeit unserer Quellen überhaupt lösbar sind. Chadwick weist nach, dass man Odin besonders Menschen opferte, sowohl im Norden, wie auf dem Kontinent, und er schliesst weiter, dass da, wo Menschenopfer bezeugt sind, auch Odin verehrt wurde, weil eben keinem anderen Gott Menschenopfer dargebracht werden.

Für das 3. Kapitel gibt er folgende Resultate:

1. Der Odinskult war im Norden wahrscheinlich beim Beginn des sechsten Jahrh. bekannt; 2. unbekannt bei den Schweden in den ersten 50 Jahren der christlichen Ära. Er vermutet 3., dass das Verbrennen der Leichen mit dem Odinskult zusammenhängt, und dann kann der Kult nicht später als am Ende des 1. Jahrh. nach Chr. in Schweden eingeführt sein. Der letzte Punkt scheint mir indessen noch nicht sicher bewiesen zu sein, aber beachtenswert ist der Gedanke. In drei Anhängen behandelt der Verf. den Namen des Gottes, die Geschichte von Starkar Die Interpretation von Havamál 138 f. Von der Grundlage des Verf. kann man leicht die Fäden weiter spinnen zu ähnlichen Erscheinungen bei anderen idg. Völkern. Vielleicht verfolgt das der Verf. in einer späteren Arbeit, um damit dann den sicheren Grund für eine idg. Mythologie zu legen.

Leipzig-Gohlis.

H. Hirt.

Tamm Fredr. 1) Om avledningsändelser hos svenska adjektiv, deras historia ock nutida förekomst. Upsala und Leipzig Akademiska bokhandeln (C. J. Lundström) und Otto Harrassowitz 1899. 68 S. 8°. 2) Om avledningsändelser hos adverb ock arkaiskt bildade prepositionsuttryck i svenskan. Ebd. 1899. 41 S. (=Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala. VI, 8 und 9.)

In derselben Weise, in der Tamm früher (Skr. utg. af K. Hum. Vetensk. i Upsala 5, 4) die Ableitungsendungen des schwedischen Substantivs behandelt hat¹⁾, betrachtet er in den vorliegenden beiden Schriften die Ableitungsendungen des schwedischen Adjektivs, des Adverbs und der archaisch gebildeten Präpositionsausdrücke. Wie dort wählt er die alphabetische Reihenfolge und gibt in möglichst knapper Form von jeder Ableitungsendung 1. die Etymologie und Geschichte, 2. die augenblickliche Anwendung. In der zweiten Abteilung geht Tamm sehr ins Einzelne und gliedert die vorhandenen Wörter derselben Bildungsart genau nach ihren verschiedenen Bedeutungsklassen. Wenn natürlich auch die hier niedergelegten Beobachtungen in erster Linie für das Studium der schwedischen und

1) Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. 20, Nr. 9, Sp. 198.

weiter für das der nordischen Sprachen von Interesse sind, so sind sie doch auch von Bedeutung darüber hinaus für die übrigen germanischen Sprachen und können wohl als Muster dienen für eine ähnliche Behandlung dieser. In erhöhtem Masse ist dies noch der Fall bei den Bemerkungen, welche die Etymologie und Geschichte angehen. Ist hier auch vielfach, wie es ja natürlich war, Kluges nominale Stammbildung der bewährte Wegweiser gewesen, so fehlt es doch nicht an selbständigen wertvollen Ansichten besonders soweit es sich um speziell nordische Ableitungsendungen oder um die Geschichte allgemein germanischer innerhalb des Nordischen handelt. Nach dieser Richtung hin können also die beiden Schriften ebenso wie die frühere sowohl dem nordischen Spezialforscher wie überhaupt jedem, der sich mit germanischer Sprachwissenschaft beschäftigt, bestens empfohlen werden. Interessant ist auch bei diesen beiden Wortklassen, ebenso wie beim Substantiv, der gewaltige Einfluss des Deutschen, und zwar hauptsächlich des Niederdeutschen. Mehr noch als beim Adverb tritt er beim Adjektiv hervor. Zuweilen werden deutsche Endungen, wenn sie dem schwedischen Sprachcharakter angemessen sind, unverändert herübergenommen, wie z. B. *-ig* (*-ich*), *-fällig*, zuweilen fallen auch die aus der Fremde stammenden Bildungen mit den einheimischen zusammen, wie es z. B. in *-bar*, *-sam* der Fall ist, noch öfter werden die deutschen Endungen leicht verändert, wie z. B. wenn *-e* zu *-a* wird, oder sie müssen sich eine Erweiterung gefallen lassen wie mndd. *-achtich* zu alt-schwed. *-aktogher*, *-voldich* und *-voldich* zu *-faldugher*, *-ogher*. Gelegentlich dringt auch eine hochdeutsche Ableitung wie *-müssig* neben der niederdeutschen *-mätig* in die schwedische Sprache. Hier ist einer der wenigen Fälle, in denen der Verfasser genauer die Zeit des Eindringens des fremden Sprachelements zu bestimmen sucht: in den Wörterbüchern des 18. Jahrh. findet sich noch kein schwedisches Adjektiv auf *-müssig*, während *-mätig* als aus dem älteren Ndd. entlehnt angegeben wird. Es ist klar, dass die Hauptmasse der Entlehnungen, soweit nicht etwa nnd. Drucke, wie besonders die Bibel in Frage kommen, hauptsächlich dem mündlichen Verkehr entstammen, während ein grosser Teil der hochdeutschen sicherlich auf literarischem Einfluss beruhen. Es wäre erwünscht gewesen, wenn der Verf. sich nicht in den meisten Fällen damit begnügt hätte, festzustellen, ob eine Entlehnung aus dem Mndd. oder Nndd. — in vielen Fällen lässt sich natürlich keine Entscheidung treffen —, stattgefunden hat, sondern auch die Zeit des ersten Vorkommens im Schwedischen nach Möglichkeit angegeben hätte. Das hat augenscheinlich nicht in seinem Plan gelegen, und ich will ihm natürlich aus dieser Unterlassung keinen Vorwurf machen. Aber ich darf wohl den Wunsch aussprechen, dass er vielleicht ein andermal auf diesen Punkt seine Aufmerksamkeit richtet. Es würden sich, wie ich meine, nicht unwichtige Ergebnisse für die Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Schweden daraus ergeben.

Heidelberg.

B. Kahle.

Kock A. Die alt- und neuschwedische Akzentuierung unter Berücksichtigung der andern nordischen Sprachen. Strassburg Trübner (Qf. LXXXVII) 1901. XII, 298 S. 7,50 M.

Der gelehrte Verfasser behandelt im vorliegenden Werke die nordische, spez. die schwedische, Akzentuierung sowohl wie sie sich jetzt findet als wie sie historisch entwickelt ist. Das Wort Akzen-